



ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

Oktober 2015

newsletter

Vortragsreihe 2015 / 2016

„Remembering the Ottoman Past in the Eastern Mediterranean“

Mit dem Zerfall des Osmanischen Reichs in mehr als ein Dutzend Nationalstaaten in Folge der politischen Entwicklungen nach den Balkan-Kriegen und dem Ersten Weltkrieg wurde das Bewusstsein einer gemeinsamen Vergangenheit in den offiziellen Geschichtsbüchern der Nachfolgestaaten des Osmanischen Reichs weitgehend ausgeblendet.

Die gemeinsam von Prof. Dr. Evangelia Balta (Programme of Ottoman Studies, National Hellenic Research Foundation, Athen) und Dr. Richard Wittmann (Orient-Institut Istanbul) konzipierte Vortragsreihe widmet sich über den Zeitraum eines akademischen Jahres von Oktober 2015 bis Mai 2016 der Diskussion unterschiedlicher Ausformungen des kulturellen Gedächtnisses zur geteilten osmanischen Vergangenheit in den Ländern des östlichen Mittelmeerraumes. Der mit großzügiger Unterstützung der griechischen Stavros Niarchos-Stiftung ermöglichte Vortragszyklus ist thematisch eng verbunden mit aktuellen Forschungsschwerpunkten des Orient-Instituts Istanbul und des Programme of Ottoman Studies an der National Hellenic Research Foundation in Athen. Eine Vielzahl von Quellen wird hierbei in den Blick genommen, die über den üblichen Quellenkanon der Historiker hinausgehen. Durch die Berücksichtigung von Selbstzeugnissen und offiziellen Dokumenten sowie visuellen und künstlerischen Ausdrucksformen wird der Versuch unternommen, die Brüche und Kontinuitäten aufzuzeigen, die aus den grundlegenden politischen Veränderungen des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts in diesem zuvor über Jahrhunderte einheitlichen Kulturraum resultieren. In der Tat lässt sich das Nachwirken des zusammengebrochenen Osmanischen Reiches bis in die Gegenwart beobachten.



Die Vortragsreihe präsentiert die Arbeiten von internationalen Forscherinnen und Forschern aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, die sich mit der reichhaltigen ethnischen und kulturellen Vielfalt des östlichen Mittelmeerraums auseinandersetzen. Seit der Antike ist dieser Kulturraum bekanntlich in vielerlei Hinsicht miteinander verflochten. Die Einzelvorträge thematisieren konkrete Ausformungen des Erinnerens an die osmanische Vergangenheit auf der Basis

einer Fülle höchst unterschiedlicher Quellen. Neben den Selbstzeugnissen der einstigen Bewohner sowie Beispielen aus der Regionalliteratur zeigen die Vortragenden auf, wie sich das Bewusstsein einer gemeinsamen Vergangenheit in der Musik, in Film und Photographie, sowie in bestimmten Speisen manifestiert.

➤ Alle Termine der Vortragsreihe auf Seite 16.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



im Winterhalbjahr werden am Orient-Institut für die Zukunft des Instituts wichtige Weichenstellungen getroffen: Im Rahmen des neuen Schwerpunkts Mensch–Medizin–Gesellschaft feiern das Orient-Institut und das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) mit einem Festakt in Karlsruhe die zukünftige Kooperation zwischen beiden Einrichtungen. Für viele Jahre zentral für die Institutsarbeit wird auch der Beginn des großen Editionsprojekts zu osmanischen Musikhandschriften in diesem Oktober sein,

das die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert. Ein weiterer Neuanfang ist die erste gemeinsame deutsch-iranische Tagung im Winter hier in Istanbul, die iranische Geisteswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler mit deutschen Kolleginnen und Kollegen zusammenbringen und eine spätere deutsch-iranisch-türkische Wissenschaftskooperation beispielsweise im Bereich der Geschichte, Religionsforschung und Turkologie vorbereiten soll. Auch zum ersten Mal kooperiert das Institut mit dem Generalkonsulat Griechenlands und der National Hellenic Research Foundation im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe zum osmanischen Erbe im östlichen Mittelmeerraum. Weitere Informationen dazu finden sich im Newsletter. Natürlich werden wir auch die bewährten Kooperationen mit unseren türkischen Partnern fortsetzen, deren Zahl durch die neuen Forschungsgebiete in den nächsten Monaten weiter steigen wird. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unsere Veranstaltungen weiterhin so rege wie bisher besuchen und sich auch für unsere Forschungsarbeit interessieren!

Raoul Motika,
Direktor

V. Thyssen Vorlesung mit Professor Eugene L. Rogan

Ende November bzw. Anfang Dezember wird Professor Eugene L. Rogan an zwei Universitäten in der Türkei die V. Thyssen Vorlesung halten. Eugene L. Rogan ist Professor für Neuere Geschichte des Mittleren Ostens am St Antony's College der University of Oxford. Er ist insbesondere Spezialist für die arabischen Regionen des Osmanischen Reichs, wozu er auch breit publiziert hat. Dieses Frühjahr erschien sein neues Werk *The Fall of the Ottomans. The Great War in the Middle East, 1914–1920*, das in der internationalen Fachwelt auf großes Interesse stößt.

An der Istanbul Bilgi Universität spricht er am Dienstag, den 1. Dezember jedoch zu einem Thema aus seiner aktuellen Forschung, nämlich zur Rekrutierung von muslimischen Kriegsgefangenen während des Ersten Weltkriegs durch die Osmanen und Briten. Die Osmanen versuchten, unterstützt durch ihre deutschen Verbündeten, Soldaten aus den britischen Kolonien, insbesondere aus Indien, durch Dschihad-Propaganda für eine Kriegsbeteiligung auf ihrer Seite zu gewinnen. Auf der anderen Seite warben die Briten in erster Linie unter arabischen Kriegsgefangenen des osmanischen Heeres um Überläufer zu den von britischer Seite unterstützten arabischen Aufständischen gegen die osmanische Herrschaft.

An der Çukurova Universität in der südanatolischen Stadt Adana trägt er hingegen am 30. November zur Geschichte des Nahen Ostens während des Ersten Weltkriegs vor, gibt also einen Überblick über den Kriegsverlauf und insbeson-

dere die Situation in der Region nach Ende des Krieges. Beide Vorträge werden jeweils durch führende Historiker der gastgebenden Universität eingeleitet und simultan ins Türkische übersetzt werden.

Die insgesamt acht Thyssen Vorlesungen zum Thema „The Great War Beyond National Perspectives“ werden vom Orient-Institut Istanbul gemeinsam mit der Fritz Thyssen Stiftung und führenden türkischen Universitäten zwischen 2013 und 2017 veranstaltet.



Eugene L. Rogan

Medizin und Gesellschaft

Melike Şahinol

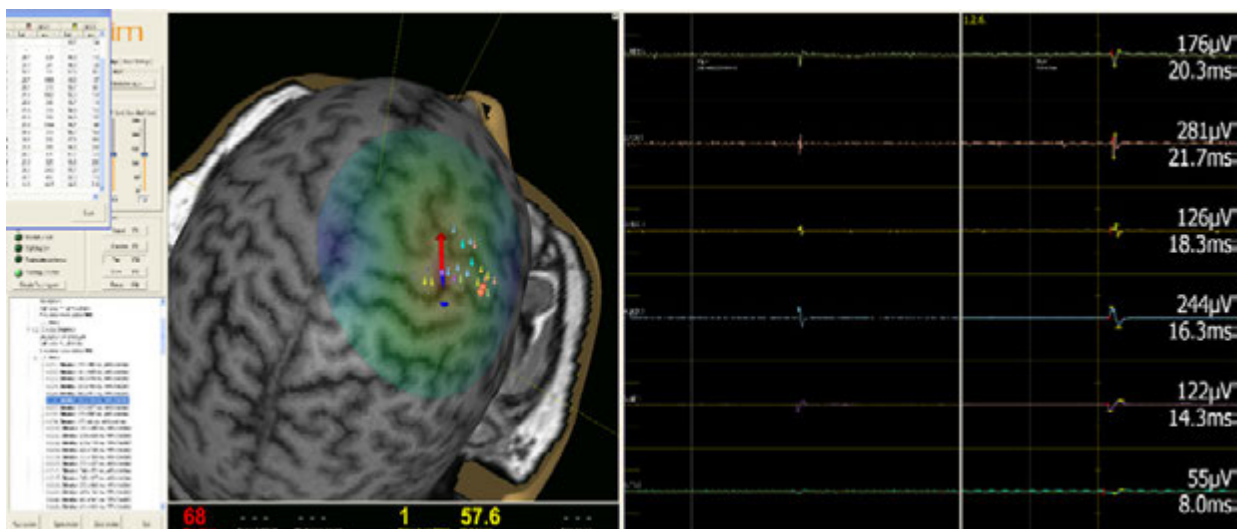
Die rasante Entwicklung von Wissenschaft, Medizin und Technik stellt moderne Gesellschaften vor immer neue Herausforderungen und bewirkt komplexe sozio-technische, sozio-kulturelle und sozio-politische Prozesse. Für eine junge und dynamische Gesellschaft wie die türkische sind diese Themen besonders brisant. Im neuen Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“ setzt sich das Orient-Institut Istanbul daher zum Ziel, diese Prozesse und ihre Folgen für Mensch und Gesellschaft systematisch zu untersuchen.

Im Bereich der Medizin etwa haben die zunehmende Innovationskraft der Lebenswissenschaften, der Biotechnologie und die damit einhergehende Sequenzierung („Entschlüsselung“) des menschlichen Genoms viele neue Möglichkeiten geschaffen. Dazu gehört die Hoffnung auf Heilung bisher unheilbarer Erkrankungen. Gleichzeitig aber entstanden neue Problemfelder, beispielsweise normative Fragen der Totalsequenzierung, die individuelle Selbstbestimmung („individualisierte Medizin“), soziale Fragen zum Umgang mit Krankheitstherapien, oder auch institutionelle Transforma-

tionsprozesse. Diskutiert werden im Zuge der Entschlüsselung des menschlichen Genoms nicht nur „Körper und Leib“ oder Grenzüberschreitungen von Mensch und Maschine, sondern auch die „Verbesserung“ des Menschen („Enhancement“), also Eingriffe in seine physischen, psychischen oder kognitiven Eigenschaften. In diesem Zusammenhang wird vor allem der Körper als Produkt und Produzent der Gesellschaft thematisiert, der Medium (Merleau-Ponty), Kapital (Bourdieu) oder auch Gegenstand von Disziplinierungs- und Kontrollmaßnahmen (Foucault) sein kann.

Technik-Körper-Konfigurationen ebenso wie Aushandlungsprozesse über Gestalt und Wesen des Menschen finden demnach nicht nur auf individueller sondern auch auf sozialer Ebene statt. Die „Optimierung“ des Menschen wird insbesondere durch Innovationen in der Medizin vorangetrieben, welche wiederum auf gesellschaftlicher Ebene diverse Felder wie Wirtschaft, Wissenschaft, Recht beeinflussen. Genannt seien Körpermodifikationen wie Schönheitsoperationen, aber auch *Self-Tracking* als eine Form der (selbstbestimmten)

Darstellung des Gehirns während einer Transkraniellen Magnetstimulation (TMS):



Selbstvermessung, *Monitoring* von Vitalparametern und Speicherung von Gesundheitsdaten, z.B. durch die vom türkischen Gesundheitsministerium entwickelte *Application e-Nabiz*, (Neuro-) Prothesen, Reproduktionstechnologien und die Manipulation menschlichen Erbguts. In der Türkei stellen u.a. Schönheitsoperationen und der boomende Schönheitstourismus einen wachsenden Wirtschaftszweig dar. Zahlreiche Zentren zur künstlichen Befruchtung (IVF) verbreiten auch deutschsprachige Angebote mit diversen Reproduktionstechnologien. Dabei werben türkische IVF-Zentren mit der aktuellen türkischen Gesetzeslage, die bestimmte Metho-



den – anders als in Deutschland – erlauben und so zu höheren Schwangerschaftsraten führen sollen.

Im Zusammenhang mit technisch induzierter Körpermodifikation steht die Transformation des Menschen zum Hybridwesen bzw. zum *Cyborg* zur Diskussion. Diese Transformation lässt sich z.B. in den Neurowissenschaften beob-

achten, wo PatientInnen mit (non-)invasiven *Brain-Computer/Machine-Interfaces* (BCI/BMI) verschaltet, zu einer bio-technischen Gestalt avancieren.

Während Körpermodifikationen bei Schönheitsoperationen meist nicht medizinisch begründet sind, ermöglichen Eingriffe ins menschliche Gehirn oder dessen „Ausrüstung“ mit Neuroimplantaten manchen PatientInnen mit neuronalen Erkrankungen neue Lebensperspektiven. Die Handlungsfähigkeit von PatientInnen mit bestimmten Krankheiten ist heute stark von Medizintechnik abhängig. Mittels medizin- bzw. neurotechnischer Aufzeichnungsverfahren und Apparaturen können beispielsweise Hirnsignale aufgenommen und verarbeitet werden, die dann zur Steuerung externer *Hard- und Software* (z.B. *PC-Cursor*, Neuroprothesen etc.) genutzt werden können. So werden etwa die Hirnsignale von SchlaganfallpatientInnen mittels BCI so weiterverarbeitet, dass bei einem bestimmten Hirnsignalaktivitätsmuster die Ansteuerung eines Rehabilitationsroboters die Öffnung der gelähmten Hand des Patienten bzw. der Patientin ermöglicht. Durch diesen *Neurofeedback*-Mechanismus wollen NeurowissenschaftlerInnen bei PatientInnen einen Lernprozess in Gang setzen, bei dem die Gehirnaktivität durch die PatientInnen bewusst steuerbar und regulierbar wird. Dies soll die Wiederherstellung motorischer Funktionen bei dieser PatientInnengruppe bewirken.

Die Auswirkungen solcher und anderer Transformationen durch die Medizin sollen im Forschungsfeld „Mensch, Medizin und Gesellschaft“ des Orient-Instituts Istanbul aus soziologischer Perspektive untersucht werden, insbesondere ihre „Entgrenzungen“ und die gesellschaftlichen Folgen für die moderne Türkei.

Blick von oben auf die EEG-Kappe mit bereits angebrachten Elektroden

Medizin und Textproduktion im mittelalterlichen Anatolien in der Frühphase der Islamisierung

Sara Nur Yıldız

Dr. Sara Nur Yıldız ist dem Orient-Institut Istanbul als Projektmitarbeiterin des EU- geförder- ten Projekts der University of St Andrews *The*

mittelalter und Früher Neuzeit strebt sie eine Neubewertung islamischer Medizingeschichte an. Insbesondere stellt sie die vorherrschen-



MS. Manisa 1777, Kopie von el-Aksarayis *Hal al-Mujaz* mit medizinischen Rezepten in den Marginalien.

Islamisation of Anatolia, c. 1100–1500 verbunden. Im Rahmen dieses Projekts hat sich Sara Nur Yıldız besonders mit der Entwicklung des anatolischen Türkisch zur Schriftsprache im 14. und frühen 15. Jahrhundert beschäftigt. Bei der Untersuchung früher anatolisch-türkischer Texte fallen nicht nur die große Anzahl religiöser Texte, sondern auch die zahlreichen medizinischen Texte auf. Eine nähere Betrachtung lässt insbesondere das Fürstentum von Aydin (*Aydınoğulları*) als dynamische Produktionsstätte für frühe türkische medizinische Texte erkennen. Ausgehend davon verlagerte Sara Nur Yıldız ihren Forschungsschwerpunkt verstärkt auf das Studium von medizinischen Texten der spätmittelalterlichen islamischen Welt. Durch die Verfolgung der Bewegung von Texten und Ideen durch Raum und Zeit in Spät-

de Ansicht in Frage, dass die Entwicklung der islamischen Medizin nach dem 12. Jahrhundert zum Stillstand kam und anschließend in eine Phase des langsamen Verfalls übergegangen sei. Vielmehr kam es im 14. und 15. Jahrhundert zu einer explosionsartigen Zunahme an Auszügen, Kommentaren und Übersetzungen zentraler Texte, beispielsweise Ibn al-Baitars *Compendium of Simples*, Avicennas *Kanun at-Tibb*, und vor allem von Kommentaren zum *al-Mujaz* des Ibn al-Nafis, dem berühmtesten Auszug des *Kanun*. Vom 14. Jahrhundert an zeigen die Überarbeitungen dieser Texte eine kontinuierliche Verbreitung des medizinischen Wissens, ausgehend von den intellektuellen Zentren der islamischen Welt in Ägypten und Syrien über einen weiten geographischen Raum, der von Anatolien in der Frühphase seiner Islamisie-

nung bis zum östlichen Iran reicht. Die Rezeption dieser medizinischen und pharmakologischen Texte des 14. und 15. Jahrhunderts legte die Grundlage für spätere Überarbeitungen im

textuelle Repräsentation und theoretische Einsichten in die *materia medica* (Heilmittel) interagieren. Wie etwa formte der Gewürzhandel (vor allem pflanzliche und chemische

Rohstoffe, die zur Herstellung von Medikamenten, in Färbereien und in der Lebensmittelproduktion verwendet wurden) die theoretischen Vorstellungen von Medizin (galenisch, griechisch, ayurvedisch), beziehungsweise umgekehrt: inwiefern wurde er von diesen bestimmt? Wie verbreitete sich dieses Wissen in textlicher, schriftlicher Form? Ein Fokus der Untersuchung liegt dabei auf den iranisch-mediterranen Welten des Mittelalters und der frühen Neuzeit.

Die Verbreitung des pharmakologisch-botanischen Wissens über den gesamten Mittelmeerraum ging mit einer kontinuierlichen Modifikation und Erweiterung der dioskuridischen Tradition einher. Diese fand ihren Höhepunkt in der Mitte des 13. Jahrhunderts mit Ibn al-Baitars umfangreichem (arabischen) Text *Compendium of Simple Drugs and Foods*. Die Untersuchung der späteren Rezeption dieses Textes, sowie seiner Kurzfassungen und Übersetzungen im ilchanidischen Bagdad, im türk-sprachigen Westanatolien und



Bilder aus einer persisch-sprachigen heilkundlichen Enzyklopädie in dioskuridischer Tradition (MS. Ayasofya 3548), wahrscheinlich 16. Jahrhundert.

osmanischen und safawidischen Reich; oftmals in einem spezifischen institutionellen Umfeld, etwa in Krankenhaus-Medrese-Komplexen. Ein besonderer Schwerpunkt der Forschung liegt auf der Frage, wie materieller Austausch,

in Schiraz sowie im Osmanischen Reich und im safawidischen Iran macht deutlich, wie pharmakologisches Wissen durch Zeit, Raum und sich verändernde Umstände jeweils neu geformt und sprachlich gefasst wurde.

Geförderte Projekte am OII

Enur Imeri (Universität Bern)

Der Materialismus-Streit auf Osmanisch

Das Dissertationsprojekt behandelt die philosophischen Entwicklungen im Osmanischen Reich im letzten Viertel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Fokus liegt auf einer osmanischen Spielart des sogenannten „Materialismus-Streits“, welcher seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine der größten Herausforderungen der Philosophie in ihrer Begegnung mit weltanschaulichen Implikationen der Entwicklung der positiven Wissenschaften (insbesondere der Erkenntnisse in der Biologie) darstellte. Die widerstreitenden Positionen darin wurden nicht nur als Philosopheme, sondern auch als ideelle Untermauerung vieler sozialreformatorischer Programme herangezogen. Im osmanischen Kontext führte dieser Diskurs ein von der Forschung bisher kaum wahrgenommenes Eigenleben. Die Positionen der Diskursteilnehmer entfalteten nicht nur im Hinblick auf ihre thematische Positionierung eine große Breitenwirkung, ihre philosophische Positionierungen wurden auch wegweisend für soziale und politische Bewegungen sowie für die ideologische Landschaft des Osmanischen Reichs und in der neu gegründeten Republik Türkei. In der Dissertation sollen mithilfe eines kontextuellen Ansatzes die diskursiven Dynamiken und die philosophische Tragweite der Argumentationen und Positionierungen analysiert werden, um so einer Historiographie der Philosophie, die von Verflechtungen innerhalb mehrerer globaler Kontexte ausgeht, neue epistemologische Impulse zu verleihen.

Gizem Tongo (University of Oxford)

Osmanische Malerei im Ersten Weltkrieg



Avni Lifi

Das Forschungsvorhaben „Osmanische Malerei im Ersten Weltkrieg“ untersucht die Produktionsbedingungen für Kunst im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkriegs. Es geht der Frage nach, wie und in welchem Umfang die Kriegsjahre osmanische Maler und ihre Arbeiten beeinflusst haben. Die Malerei

des Ersten Weltkriegs hat in der nationalen Kunstgeschichtsschreibung der Türkei einen recht problematischen Stellenwert: Als Bilder der Kriegszeit werden nur diejenigen Bilder wahrgenommen, die von türkischen Malern stammen und Heldenszenen der Schlacht von Gallipoli zeigen. Betrachtet man hingegen auch

nichtmuslimische Künstler, die in den Kriegsjahren produktiv waren, und ihre Werke, so entsteht ein grundlegend anderes Narrativ. Ziel der Arbeit ist es, diese vier Jahre der osmanischen Malerei im Rahmen der Dynamik der spätosmanischen Gesellschaft und unter den Bedingungen der Kriegszeit zu positionieren: die nationalistische Agenda des Komitees für Einheit und Fortschritt, Propaganda und Zensur, Massaker,

Völkermord sowie ökonomische Verwerfungen. Hierfür werden Werke analysiert, die zwischen 1914 und 1918 entstanden und heute in verschiedenen Museen und Galerien ausgestellt sind. Zugleich werden Dokumente aus staatlichen Archiven, Memoiren der Künstler sowie Sekundärquellen zum Untersuchungszeitraum herangezogen.

Carolin Liebisch (Universität Heidelberg)

Die „Neue Türkei“ in der internationalen Ordnung 1919–46: Globalhistorische Dimensionen einer Nationalstaatsbildung



Abb.: Völkerbundversammlung unter Vorsitz des türkischen Außenministers, Genf 1937 © League of Nations Photo Archive.

Die Beschlüsse der Pariser Friedenskonferenz 1919 leiteten auf internationaler wie auf regionaler Ebene eine globale politische Neuordnung ein. Mit der Gründung des Völkerbunds in Genf wurde Internationalismus zum Kernprinzip der zukünftigen globalen Ordnung erklärt; gleichzeitig legitimierte der Völkerbund die imperiale Aufteilung des Osmanischen Reiches, dessen Eliten das eigene Land aus dem neuen internationalen System ausgeschlossen sahen. Für die türkische Nationalbewegung und die späteren Republikseliten blieb der Völker-

bund deshalb eine ambivalente Organisation: vermeintliches Machtinstrument europäischer Großmächte einerseits, andererseits aber – wie dieses Dissertationsprojekt zeigen soll – ein wesentlicher Bezugspunkt für das eigene Nationalisierungs- und Modernisierungsprojekt, galt der Völkerbund doch als Inbegriff westlicher Zivilisation und Moderne. Die Arbeit analysiert das komplexe Verhältnis der Eliten der „Neuen Türkei“ zum Genfer Internationalismus vor dem Hintergrund westlicher Hegemonie und Machtasymmetrie im internationalen Gefüge der Zwischenkriegszeit. Untersucht werden sowohl ideologische Konvergenzen zwischen türkischem Nationalismus und Internationalismus als auch deren praktische Implikationen, etwa die Beziehungen türkischer Akteure zum Völkerbund vor und nach dem offiziellen Beitritt der Türkei im Jahr 1932. Im Rahmen eines globalgeschichtlichen Ansatzes erfolgt die Neuperspektivierung einer nationalen Geschichte im Kontext internationaler Organisation.

Geförderte Projekte am OII

Marlene Schäfers (University of Cambridge)

Stimme des Verlangens: Weibliche Subjektivität und affektives Publikum im kurdischen Gebiet der Türkei

Das Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit den Versuchen kurdischer Sängerinnen (*dengbêjs*) ihren Stimmen sowohl in privaten wie in öffentlichen Räumen auf verschiedene Art und Weise Gehör zu verschaffen – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Basierend auf siebzehntonatiger ethnographischer Feldforschung in Van und Umgebung analysiert die Dissertation, wie weibliche kurdische *dengbêjs* Schmerz und Leid, verursacht durch politische und häusliche Gewalt, zum Ausdruck bringen; wie sie sich in politischen, kulturellen und feministischen Bewegungen einbringen; und nicht zuletzt, wie sie mit verschiedenen Medien umgehen, um ihre Stimmen dauerhaft zu fixieren und zu verbreiten. Das ethnographische Material zeigt, dass die verschiedenen vokalen Praktiken als Ausdruck eines Bedürfnisses der kurdischer Frauen nach sowohl politischer wie auch geschlechterbezogener Anerkennung zu verstehen sind. Der andauernde Wunsch kurdischer Sängerinnen ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, vermittelt Einblick in ein sich rapide veränderndes Selbstverständnis kurdischer Frauen in der Türkei.

Aydoĝan Kars (Vanderbilt University)

Der unbekannte Gott, der unausgesprochene Erhabenheitsanspruch: Die Verneinungs-Theologie in der Mystik des Mittelalters



Das Feuergericht von Siyavush, Abd-ol-Vahab zugeschrieben, Shah Tahmasb's Shahname.

Erste Hälfte 16. Jahrhundert, Museum für zeitgenössische Kunst, Teheran

Wenn Gott unumstößlich der Eine ist, so Plato in seinem Werk *Parmenides*, dann könne man Ihn nicht als nur den Einen bezeichnen. Derartige Bezeichnungen würden Ihm weitere Eigenschaften zusprechen, die der Definition der absoluten Einheit Gottes widersprechen. *Ein Gott, den man als den Einen bezeichnen könne, ist kein Gott.*

„Gott ist der Eine ohne Einheit.“ Gleiche Worte finden wir bei großen muslimischen, aber auch bei jüdischen Philosophen wie Avicenna (gest. 1037) oder Mansur al-Halladsch (gest. 922). Es ist der Versuch der Vereinigung des Neuplatonismus mit dem Monotheismus, in dem man Gott nur mit Negationen fassen kann; Gott ist über jedwede positive Definition erhaben. Damit befinden wir uns in der islamischen „*Salbî*-Theologie“, in der „Theologie der Verneinung“.

In dem Promotionsprojekt untersucht Aydoĝan Kars die Negative Theologie in der islamischen Welt des 13. Jahrhunderts innerhalb des Sufismus und seinen unterschiedlichen Traditionen. Mannigfache Ausformungen der Negativen Theologie blieben nicht nur unter den Ismailiten, Neuplatonisten, Mu‘taziliten, Ahl-i Hadîth und den Sufis verbreitet. Sie überwand die Grenzen der verschiedenen Rechtsschulen und Konfessionen und entwickelte sich lebhaft über die Grenzen von Strömungen und Glaubensrichtungen hinweg.

Buddhismus in der Türkei

Till Luge

Obwohl der Buddhismus in der Geschichte der Türkischen Republik immer wieder zu einem gewissen Grade das Interesse von Intellektuellen



Selçuk Erdem; 4. İstanbul: Peng! Yayınları, 2012.

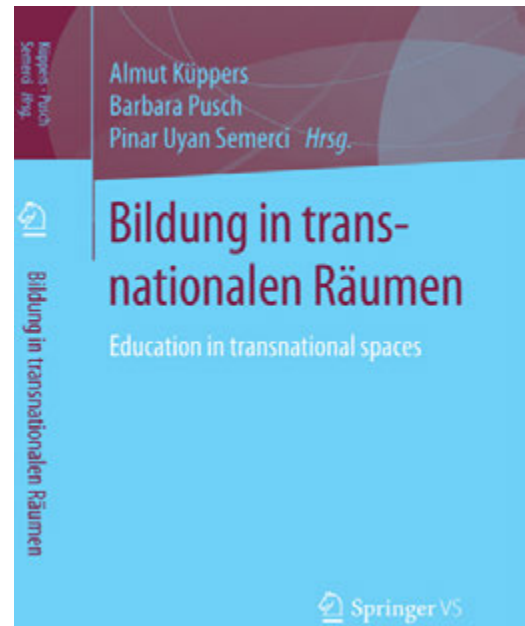
und Forschern weckte, ist die Begegnung der Türkei mit dem Buddhismus bisher nicht eingehend untersucht worden. Das ANR-DFG Projekt „Neue Religiositäten in der Türkei“ organisierte daher im August beim Weltkongress der International Association for the History of Religions in Erfurt ein Doppelpanel zum Thema „Buddha in der modernen Türkei: Die Entdeckung und (Wieder-)Erfindung buddhistischer Geschichte, Ästhetik und Religion“. Exemplarisch anhand einer Auswahl von Autoren, Zeitabschnitten, akademischen Disziplinen und Themen behandelte es die Rezeption religiöser Ideen und Praktiken sowie ein breites Spektrum literarischer, philosophischer und wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit dem Thema

Buddhismus. Einzelne Vorträge widmeten sich dem elitären Interesse am Buddhismus in der frühen Republik (Alexandre Toumarkine), der kreativen Adaption buddhistischer Mystik durch den Philosophen Cemil Sena Ongun (Dilek Sarmış), der politisch-literarischen Bezüge auf den Buddhismus durch den Lyriker Asaf Halet Çelebi (Laurent Mignon), der Übersetzung und Adaption japanischer Haiku-Poesie in der Türkei (Katja Triplett), der Forschungsgeschichte alttürkischer buddhistischer Texte in der Türkei (Arzu Kaygusuz), sowie der buddhistischen Praxis in der Türkei seit den 1970er Jahren (Till Luge).

Vielfach bezogen sich die Vorträge dabei aufeinander und erschufen so ein Gesamtbild dieser interkulturellen Begegnung über den Zeitraum der letzten hundert Jahre in all ihrer Vielschichtigkeit. Auch die bedeutende Rolle westlicher Literatur zum Buddhismus in der türkischen Rezeption sowie – in jüngster Zeit – die Popularität buddhistischer Praktiken in westlichen Staaten als ein Faktor für das zunehmende Interesse am Buddhismus als meditativer Tradition in der Türkei wurde dargestellt. In diesem Zusammenhang diskutierten die Referentinnen und Referenten auch die Frage, inwiefern die vielfältigen Formen der Rezeption des Buddhismus oder auch seine Ablehnung türkische Konflikte um die Deutung von Nation, Religion, Säkularismus und Multikulturalismus widerspiegeln. Damit müssen sie zum Teil wohl sogar als politische Akte verstanden werden, also als Versuche, bestehende Identitäten zu kritisieren oder neu

Transnationale Bildung

Die Bedeutung des transnationalen deutsch-türkischen Raumes wächst und parallel dazu auch das Interesse an seiner Erforschung. Im Rahmen der Konferenz „Bildungsinstitutionen im transnationalen Raum Deutschland-Türkei“ wurden insbesondere Bildungsinstitutionen als ein Teilaspekt der fortschreitenden Transnationalisierung diskutiert. Basierend auf den Beiträgen dieser Konferenz ist nun der Band „Bildung in transnationalen Räumen“ erschienen, herausgegeben von Almut Küppers, Barbara Pusch und Pinar Uyan Semerci. Die AutorInnen diskutieren, inwiefern deutsche, türkische und deutsch-türkische Bildungsinstitutionen zum Aufbau von transnationalem Bildungskapital (Sprach-, Fach-, Landes- und Kulturkenntnisse) beitragen. Eröffnet die Verortung in transnationalen Räumen, Schulen und Universitäten im Zeitalter von Globalisierung und Migration neue Möglichkeiten der Profilbildung? Erleichtert dies den Umgang mit Heterogenität? Ausgehend von deutsch-türkischen Beispielen werden Denkanstöße geliefert, die auch auf andere transnationale Räume übertragbar sind.



Almut Küppers, Barbara Pusch & Pinar Uyan Semerci (Hrsg.): Bildung in transnationalen Räumen, Heidelberg: Springer Verlag 2015

Comparativ

Gemeinsam mit Dr. Carl Antonius Lemke Duque (DHI Rom) gibt Dr. Zaur Gasimov ein Sonderheft von „Comparativ – Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung“ (2-2015) heraus. Die Beiträge des Heftes widmen sich verschiedenen translatorischen Aspekten des (Kultur-)Transfers in der europäischen Geschichte.



Aktuelle Forschungen von Prof. Dr. Amy Singer (Tel Aviv University), Gastprofessorin am Orient-Institut Istanbul

Edirne ist eine geruhsame Stadt. Hier, im Dreiländereck Griechenland, Bulgarien und Türkei, leben heute gerade 165.000 Menschen. Der Kontrast zu Istanbul könnte kaum größer sein. Aber waren beide Städte stets so andersartig? Wie sah Edirne im 15. Jahrhundert aus, als es Ausgangspunkt war für die osmanischen Eroberungen auf dem Balkan und für die Einnah-



me Konstantinopels, jener Stadt, die schließlich wie keine andere das Osmanische Reich verkörpern sollte? Bislang hat Edirne bei Forschern erstaunlich wenig Beachtung gefunden, trotz seiner Fülle an Baudenkmalern und Texten, die aus mehr als fünf Jahrhunderten osmanischer Vergangenheit erhalten geblieben sind. Die augenscheinlichsten Zeugen dieser Ära sind sicherlich die zahlreichen großen Moscheen – allen voran die Selimiye-Moschee –, sowie die Medresen, Karawansereien, Märkte und Brunnen.

In ihrer derzeitigen Forschung befasst sich Prof. Amy Singer mit dem frühosmanischen Edirne. Zunächst von Bedeutung als osmanisches Militärlager, entwickelte sich Edirne rasch zu jenem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Knotenpunkt, der es bis gegen Ende der osmanischen Herrschaft bleiben sollte. Die städtische Bevölkerung von damals etwa

20.000 Personen war geprägt durch ein religiöses Konglomerat aus Griechen, Juden und Muslimen, hinzu kamen ausländische Fernhändler, die aus allen Himmelsrichtungen in die Stadt strömten. Landwirtschaft, Textilproduktion und Handel bestimmten das städtische Leben, wobei das regelmäßige Durchziehen des osmanischen Heeres auch Herstellern von Rüst- und Sattelzeug ein Auskommen ermöglichte. Der gewaltige osmanische Palast wurde über Jahrhunderte erweitert und

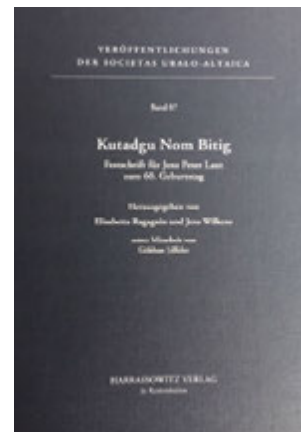
fungierte als Zentrum für Festlichkeiten sowie als zeitweiliger Sitz des Sultanshofes.

In einem Gastvortrag am Orient-Institut Istanbul im September widmete sich Prof. Singer unter dem Titel "Enter, Riding on an Elephant: One Way to Get to Edirne" auf der Basis osmanischer Chroniken und ausländischer Reiseberichte unter anderem den Reiserouten nach Edirne im ersten osmanischen Jahrhundert. Von August bis Oktober 2015 war Prof. Amy Singer als Gastprofessorin am Orient-Institut Istanbul.

Kutadgu Nom Bitig

Frisch aus der Druckpresse ist die Festschrift anlässlich des 60. Geburtstags des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats des Orient-Instituts, Prof. Dr. Jens Peter Laut. Jens Peter Laut ist Professor am Seminar für Turkologie und Zentralasienkunde der Georg-August-Universität Göttingen. Die Festschrift enthält zahlreiche Beiträge von Kolleginnen und Kollegen vor allem aus der Turkologie- und Zentralasienkunde deutscher Universitäten.

Elisabetta Ragagnin & Jens Wilkens (Hrsg.): Kutadgu Nom Bitig. Festschrift für Jens Peter Laut zum 60. Geburtstag. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Bd. 87, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2015



The Istanbul Letters of Alka Nestoroff

Ebenfalls frisch erschienen ist der erste Band der neuen von Richard Wittmann herausgegebenen Publikationsreihe des Orient-Instituts, „Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes“: „The Istanbul Letters of Alka Nestoroff“ (Klara Volarić (ed.)). Am Mittwoch, den 11. November um 19 Uhr wird dieser Band am Orient-Institut Istanbul offiziell vorgestellt.



Die Bibliothek des Orient-Instituts Istanbul

sammelt wissenschaftliche Literatur insbesondere zu den Themenkreisen Osmanisches Reich und Republik Türkei in allen Aspekten (sprachlich, historisch, religions-, literatur- und sozialwissenschaftlich), Sprache, Geschichte und Literatur der Türkvölker sowie Islam.

Gegenwärtig hält die Bibliothek einen Bestand von etwa 43.000 monographischen Bänden, 400 teils historischen Karten der Region und 1.450 osmanischen, türkischen und anderssprachigen Zeitschriftentiteln. 140 Zeitschriften sind im laufenden Abonnement. Jedes Jahr kommen ca. 1.900 Bücher und 750 Zeitschriften hinzu. Auf den E-Book-Plattformen *ciando* und *ebrary* stehen den Lesern im Netzwerk des Instituts

ca. 610 E-Books zur Verfügung. Ein Buchscanner zur Selbstbenutzung ist vorhanden. Die Bibliothek ist öffentlich zugänglich, die Benutzung gebührenfrei. Ausleihe ist nicht möglich.

➤ Öffnungszeiten: Montags bis donnerstags von 10:00 bis 19:00 Uhr. Freitags von 9:00 bis 13:00 Uhr

➤ Katalog: <http://vzlbs2.gbv.de/DB=47/>

Auf der Webseite der Bibliothek wird alle zwei Monate eine Liste der aktuellen Neuerwerbungen veröffentlicht. Wer regelmäßig per Mail den Link auf die aktuelle Liste erhalten möchte, sende seine E-Mail-Adresse bitte an: oiibib@oidmg.org.

Aktuelle Bände der „Istanbuler Texte und Studien“ des Orient-Instituts Istanbul:



ITS 32. Tobias Heinzelmann, *Populäre religiöse Literatur und Buchkultur im Osmanischen Reich. Eine Studie zur Nutzung der Werke der Brüder Yazıciöğli*. Würzburg 2015.

ITS 33. Martin Greve (Hrsg.), *Writing the History of "Ottoman Music"*. Würzburg 2015.

ITS 34. ACS Peacock and Sara Nur Yıldız (Hrsg.), *Literature and Intellectual Life in 14th-15th Century Anatolia*. Würzburg (in Vorbereitung).

Pera-Blätter:

Die *occasional papers*-Reihe des Orient-Instituts Istanbul, „Pera-Blätter“, erscheint seit 1995, meist auf Deutsch oder Englisch. Mittlerweile werden die Ausgaben in Kooperation mit perspectivia.net auch als *open access-download* zur Verfügung gestellt. www.perspectivia.net/content/publikationen/pera-blaetter.

Nr. 24, Jens Peter Laut, *What is Turkology? Reflections on a so-called „exotic“ subject*.

Nr. 29, Jay Winter, *The Trans-National History of the Great War*.

Nr. 30, Michael Ursinus, *Sarajevo, an Ottoman City of Many Names and Disputed History*.

Memoria. *Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes*

Die neue Publikationsreihe des Orient-Instituts Istanbul, „Memoria. Fontes minores ad Historiam Imperii Ottomanici pertinentes“ widmet sich oftmals in Privatbesitz befindlichen Selbstzeugnissen zum Osmanischen Reich in weniger gebräuchlichen Sprachen. Die Bände enthalten eine englische Übersetzung der Originaltexte und eine knappe Einführung zu Verfasser und Textgeschichte. Die Texte sind online zugänglich: <http://www.perspectivia.net/publikationen/memoria>

1. Klara Volarić (Hrsg.), *The Istanbul Letters of Alka Nestoroff*. Bonn 2015.

Impressum

Orient-Institut Istanbul
 Susam Sokak 16, D.8
 TR- 34433 Cihangir – Istanbul
 Tel: +90 - 212 - 293 60 67 / 252 19 83
 Fax: +90 - 212 249 63 59
 E-Mail: oiist@oidmg.org
<http://www.oiist.org>

V. Thyssen-Vorlesung:

Eugene L. Rogan (University of Oxford):

Montag, 30. November 2015

“The Ottoman Front: The Great War in the Middle East, 1914–1920”

Çukurova Üniversitesi, Adana

Dienstag, 1. Dezember 2015

“Recruiting Prisoners: The Ottomans and the British in the First World War”

Istanbul Bilgi Üniversitesi, Istanbul

Montag, 26.
Oktober, 19:00

The Recollections of Diplomats and Traders

Sinan Kunalp (Istanbul):

Diaries, Memoirs and Correspondence of Ottoman Diplomats of Greek Ethnicity in the Tanzimat and post-Tanzimat Periods

Maria-Christina Chatziioannou (Athen)

Testimonies for the Ottoman Empire. The Case of Greek Trade Networks in the 19th Century

Mittwoch, 18.
November, 19:00

Ottoman Past in Crete and Macedonia

Eleutheria Zei (Rethymnon)

The Invisible Cities in History: Crete, 19th-20th Centuries

Heath Lowry (Istanbul)

A Unique Glimpse into Life in Late Ottoman Serez:
The Memoirs of Mehmet Esad Serezli

Mittwoch, 9.
Dezember, 19:00

Picturing Ottoman Life in Photography

Edhem Eldem (Istanbul)

The Search for Ottoman Vernacular Photography

Karl Kaser (Graz)

Creating Memories: Photography in the Late Ottoman Empire

Dienstag, 12.
Januar, 19:00

Food and Memory

Marianna Yerasimou (Istanbul)

The Time of Cookies, or Cookies from the Past

Takuhi Tovmasyan (Istanbul)

The Time of Topik

Dienstag, 16.
Februar, 19:00

Musical References to the Ottoman Past

Okan Murat Öztürk (Ankara)

From the Music of Dystopia to the Music of Utopia:
The Phantasies of the Early Republican Cadres on
“Obsolete Music”

Ioannis Zelepos (München)

Between (lost) Homeland and Orientalism –
Ottoman Cities in 20th Century Greek Popular Song

Dienstag, 15.
März, 19:00

The Memory of Ottoman Salonica

Vassilios Colonas (Volos)

“The new Town is beautiful”. Iconography of the Hamidiye District in Thessaloniki (1885–1912)

Rena Molho (Thessaloniki)

The Memoirs of Dr. Meir Yoel: An Autobiographical Account on Social Change in Ottoman Salonica at the Turn of the 20th Century

Dienstag, 19.
April, 19:00

Memory of the Ottoman Past in the Arab Lands

Ourania Polycandrioti (Athen)

Fin de siècle Alexandria: Histories, Memoirs, and Literary Representations

Malek Sharif (Münster)

Remembering Late Ottoman Beirut:
Reminiscences and Histories

VORTRÄGE IM HERBST 2015 – FRÜHJAHR 2016

Alle Vorträge finden
statt im:

Sismanoglio Megaro,
Istiklal Cad. No: 60,
Galatasaray – Istanbul

Simultanübersetzung
Englisch – Türkisch
und umgekehrt.

Ankündigungen zu
weiteren Vorträgen
finden sich auf unserer
Webseite